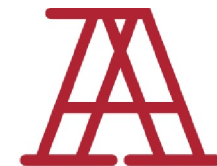


Ausstellung **WORTgeBILDe**

29.06.2019 - 21.07.2019

Norbert Bucker Peter Bucker Anja Callam Magdalena Döring
Edgar Eubel Sabina Flora Erich Füllgrabe Lotte Füllgrabe-Pütz
H.D. Gölzenleuchter Rüdiger Göritz H2N = Herrmann Döbber +
Herrmann-J.Treigelkamp + Norbert Schulz Björn Hansen Helmut
Heinze Ilse Hilpert Harald Hilscher Udo Homeyer Anja Janik
Gabriele Klimek Verena Kuhlmann Bernd Leistikow Heidi Meier
Nikolaus Mohr Uwe Molkenthin Christian Paulsen Irene
Rammensee Gerhard Reinert Emmy Rindtorff Maria Elisabeth
Sander Malte Schürmann Karel Studnar Ike Vogt



Atelierhaus Recklinghausen e.V.
Königstraße 49a ■ 45663 Recklinghausen





Harald Hilscher

WORTgeBILDe ist der Titel für dieses Ausstellungs-Projekt, bei dem es um den bildnerischen Umgang mit dem Wort geht. Wortgebilde oder Wortbilder gibt es, seit es schriftliche Sprache gibt. Erste schriftliche Äußerungen setzten sich im Wesentlichen aus Zeichen von Bildern – als Piktogramme – zusammen, wie zum Beispiel die Hieroglyphen im alten Ägypten... oder wie noch früher die ersten Höhlenmalereien.

Wort, Text, Schrift und Bild sind in vielfältiger Weise miteinander verbunden und können in zahlreichen Kombinationen interagieren. Sie begegnen uns alltäglich in unserer Lebenswelt: in den Medien, in der Werbung, in Dokumentationen, als Bildergeschichten, als Graffiti... Dabei ist die Grenze zur Bildenden Kunst oft fließend. Wann gelten Graffitis (Stichwort: Banksy), Comics (Stichwort: japanische Mangas) als ‚Kunst‘?

Spätestens seit den Avantgarde-Bewegungen des frühen 20. Jahrhunderts ist Schrift für viele Künstler ein Bestandteil ihrer Arbeit. Mit der Moderne kam es zu einem Verschmelzen von Literatur, Gebrauchsgrafik und bildender Kunst. Buchstaben, Zahlen und Ziffern wurden ein gestalterisches Element. Die Zeitgenössische Kunst wird multimedial. Die künstlerischen Sparten vermischen sich. Doch Papier ist ein traditionelles und bis heute übliches Medium.

Das Projekt WORTgeBILDe bezieht sich auf diese Symbiose und wendet sich an Künstler, die sich auf oder mit Papier einlassen. Sie konnten aus einem bereitgestellten Fundus verschiedener Papiere das für sie geeignete aussuchen. Es stand ihnen aber auch frei, eigenes Material zu verwenden.

Die Vorgabe waren:

- Jede teilnehmende Person konnte bis zu 3 Arbeiten zum Thema auf Papier im A2-Format (+/-) im Hochformat einreichen.
- Die Arbeiten sollten rahmenlos sein;
- Eine Einschränkung bezüglich Thema oder Technik gab es nicht.

Die Ausschreibung ging an Künstlerbünde, Kunstvereinigungen, die Künstler im Atelierhaus-Verein und Einzelkünstler, die durch diverse Ausschreibungen bekannt waren.

34 Künstler – männlich und weiblich – haben um die 70 Arbeiten eingereicht. Um eine möglichst große Bandbreite zu erzielen, Einblick zu gewinnen in das, was Bildende Künstler heute mit Wortbildern verbinden, wurden alle Einreichungen akzeptiert. Darum haben wir auch Arbeiten von Künstlern, die sich nicht so ganz an die Vorgaben gehalten haben, zugelassen.

Wie man sieht, gibt es eine große individuell geprägte Bandbreite: klassische Zeichnung, Malerei, digitale Arbeiten, Mischtechniken, Schnitttechniken, Objekte, Fotografie, rein ästhetische, poetische Arbeiten, Werke mit gesellschaftskritischen/ politischen Anspruch. Viele Arbeiten erschließen sich von selbst, andere durch ihre Titel und wieder andere geben Rätsel auf...



Ausstellungseröffnung am 29. Juni 2019

Eröffnungsrede

Während sich Konrad Bayer sozusagen dem Bildhaften der Sprache mit den Mitteln der Sprache genähert hat, haben sich 34 Künstlerinnen und Künstler dem Sprachhaften bildlich genähert.

Hier sind WORTgeBilde zu sehen (und zumindest bei einem Gebilde sogar zu hören), die nicht nur das Verhältnis von Bild und Text untersuchen, sondern in denen die Künstlerinnen und Künstler mit ihren jeweiligen Werkzeugen auch der Frage nach Bedeutung nachgehen.

...

Betrachten wir den Raum - also nicht das Universum als Allgemeines, sondern diesen speziellen Raum im Besonderen, so finden wir einen Wortgebilde-Kosmos vor - oder ist es vielleicht doch ein Bildgeworte-Raum? Hier bilden die Bilder relationale Wechselwirkungen. So wie sich aus Worten ein Text bilden kann, bilden sich hier Bilder zu einer Ausstellung - Nicht, dass es jetzt Mussorgskis Bilder einer Ausstellung wären - aber möglicherweise ist es so, dass eine Ausstellung ein Analogum zu einem Text ist.

Das, was es auf jeden Fall ist, ist ein Kontext. In einer Ausstellung bilden die Bilder ihren eigenen Kontext. Das heißt nicht, dass sie selbstreferenziell wären - sich nur um sich kümmern würden. Sie sprechen miteinander und bilden so Bedeutungen.

Aber: Ohne die einzelnen Bilder würde es überhaupt keinen Text geben - und jedes der Bilder selbst ist wiederum selbst voller Kontexte und - in diesem speziellen Fall sogar voller Texte. Hätten wir keine Elemente, dann hätten wir auch keine Dinge. Hätten wir keine Bilder, dann hätten wir auch keine Ausstellung und hätten wir keine Ausstellung, dann hätten wir auch keinen Kontext und dann hätten wir auch keine Bedeutung. Also nicht, was wir be - deuten könnten.

Die Welt wäre wüst und leer.

Solange aber Bilder gemacht werden und solange Worte gebildet werden und solange Bilder und Worte keine endgültige Antwort geben - solange ist sie nicht leer - und solange Worte und Bilder mit Bedacht, Wissen und Intuition gebildet werden - solange ist sie auch nicht wüst.

Fortsetzung nächste Seite

Es ist also durchaus von Bedeutung, die Dinge nicht nur zu sehen oder zu hören, sondern sie wahrzunehmen - auf die einzelnen Formulierungen, seien es nun textliche oder bildliche Elemente zu achten und gleichzeitig auf ihr Zusammenspiel zu schauen.

Wieviel Spannung ist in den Wortgebilden enthalten - welchen Widerstand haben sie in sich, wieviel Strom fließt, wenn wir sie betrachten - und letztlich wenn wir auf die Elektrotechnik schauen, in der ein Volt Spannung mal ein Ampere Strom ein Watt Leistung ergibt, welche Arbeit können Kunstwerke - seien es nun Bildworte, Wortbilder oder Wortgebilde - leisten.

Ich kann das nicht im Vorhinein sagen. Aber wir können uns darüber verständigen. Nicht indem wir Vorhineiniges austauschen, sondern dadurch, dass wir schauen - hören - wahrnehmen, was vor uns steht oder hängt und uns darüber austauschen. Aber was sollten wir da sagen?

Ein Zitat, das sagt: „Tue Gutes und rede darüber“ - und wenn man da ein wenig nachforscht, dann scheint dieser Text aus dem ökonomischen Feld der Public Relation zu stammen. Sofern aber die Künste - seien es bildende, sprechende, klingende oder darstellende jedoch nicht gänzlich zu Public Relations für was oder wen auch immer geworden sind, dann könnten wir es ja auch einmal mit folgendem Merkspruch versuchen:

Nehme wahr und rede darüber.

Damit wir etwas wahrnehmen können, dafür haben die Künstlerinnen, Künstler und Frau Ilse und Herr Karel Sorge getragen. Das mit dem Reden, dass müssten dann doch Sie machen.

Erich Füllgrabe





Rüdiger Göritz

Emmy Rindtorff

Gabriele Klimek

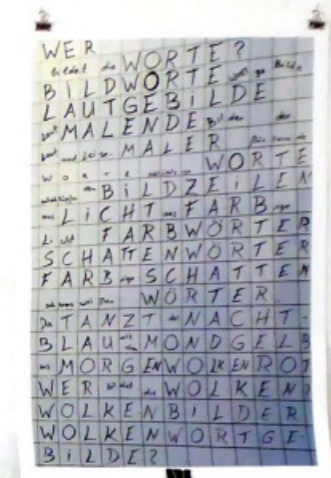
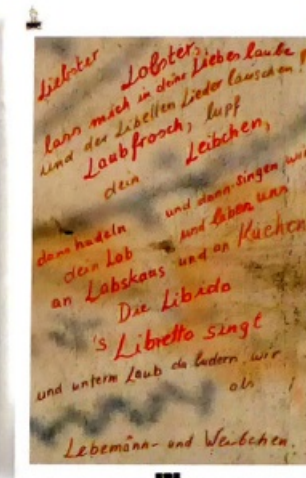


Karel Studnar

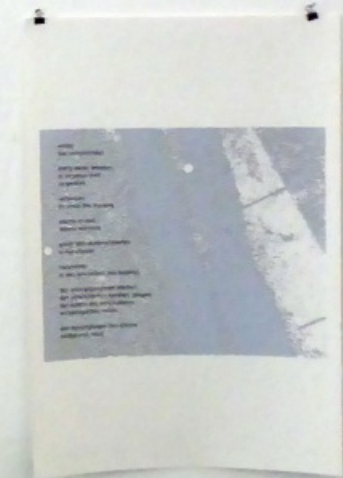
Maria Elisabeth Sander



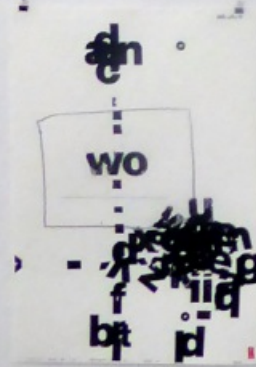
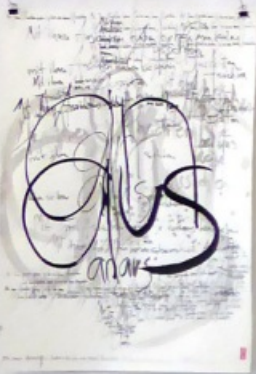
Edgar Eubel



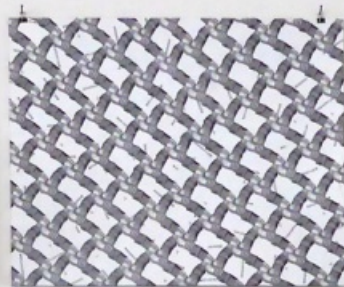
Norbert Bucker



Gerhard Reinert

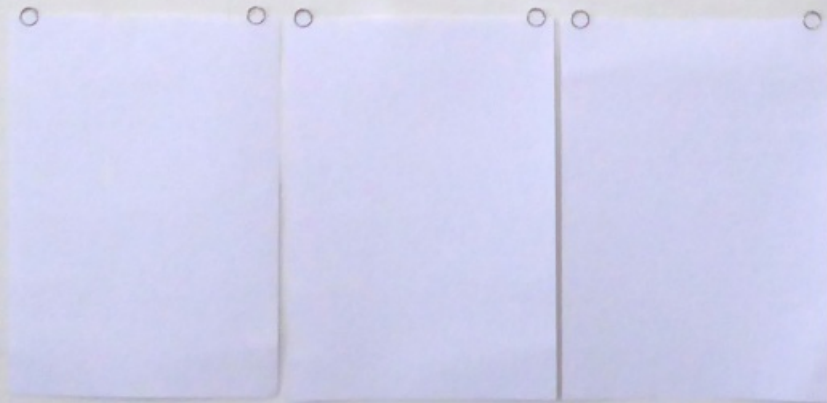


Peter Bucker



Harald Hilscher

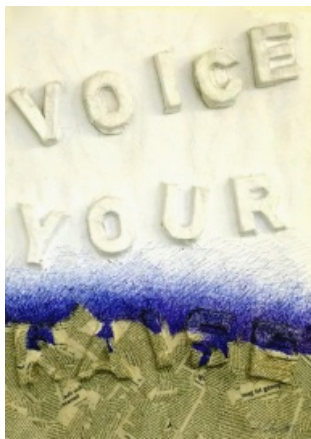
Irene Rammensee



Helmut Heinze

Emmy Rindtorff





Anja Callam



Björn Hansen



Magdalena Döring



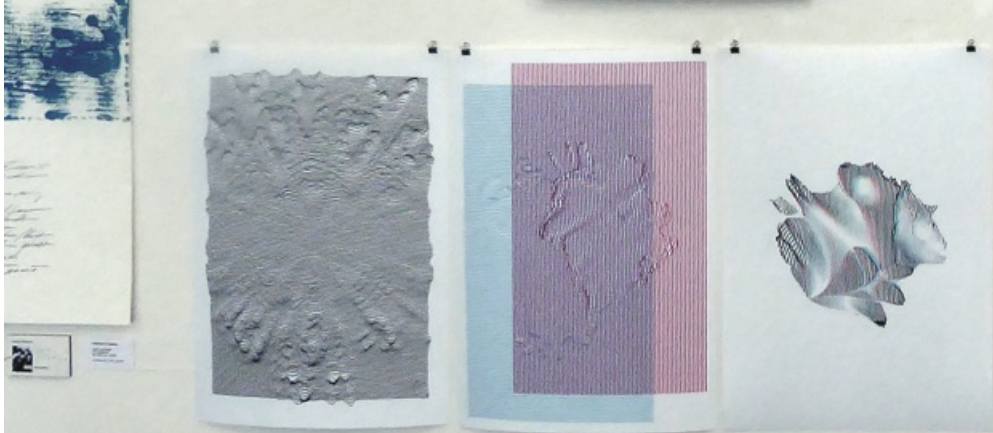
Verena Kuhlmann



Ilse Hilpert

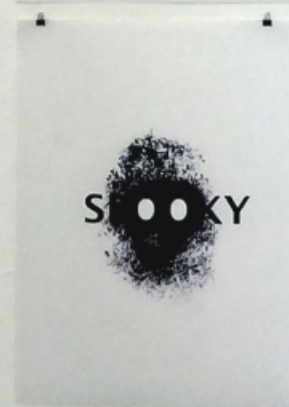


Bernd Leistikow

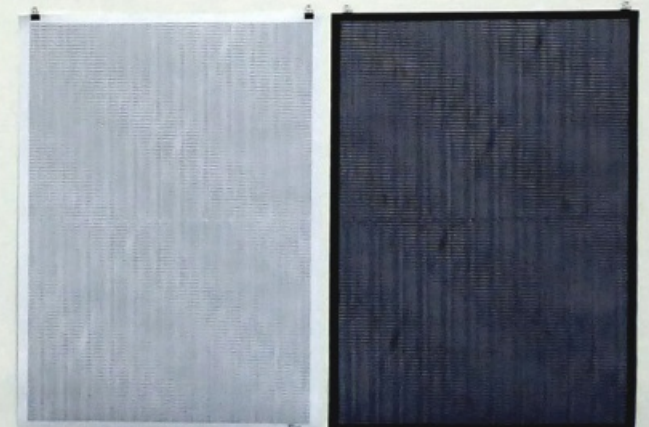
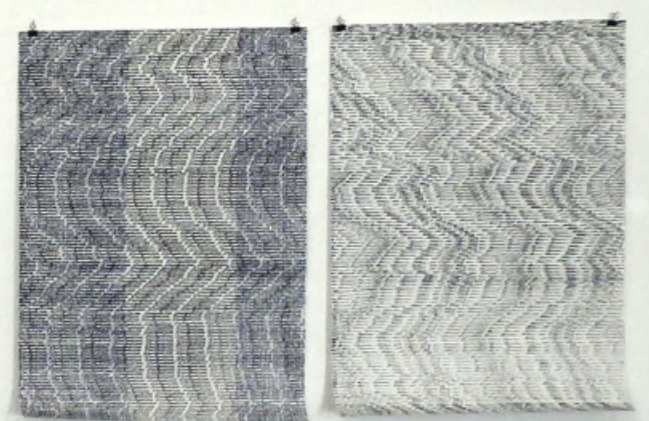


Malte Schürmann

Christian Paulsen



Udo Homeyer

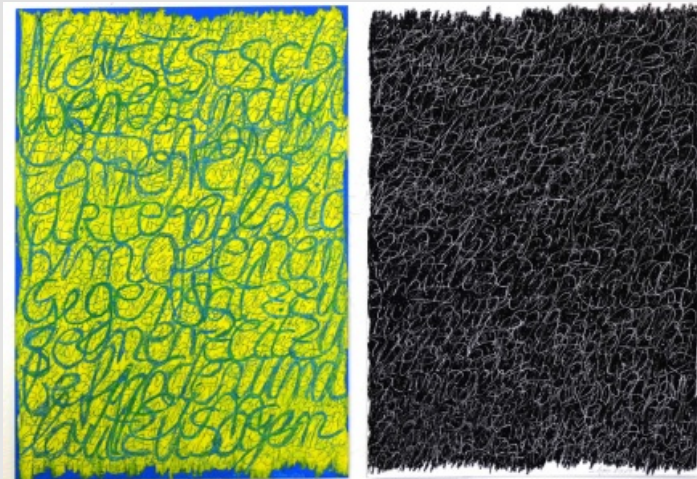


Erich Füllgrabe

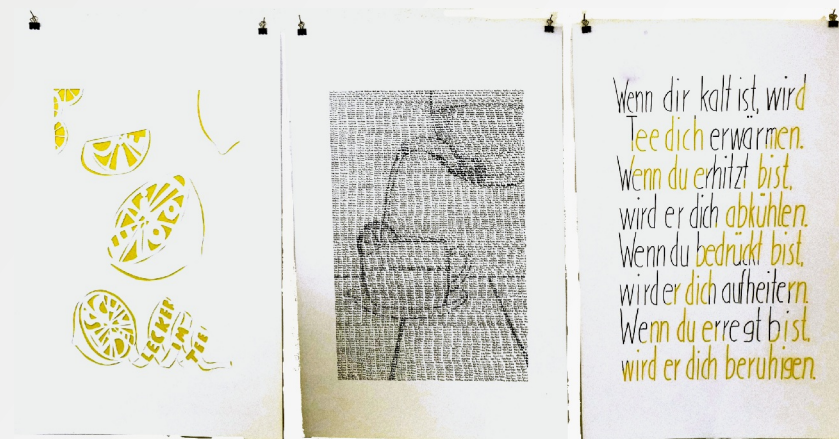
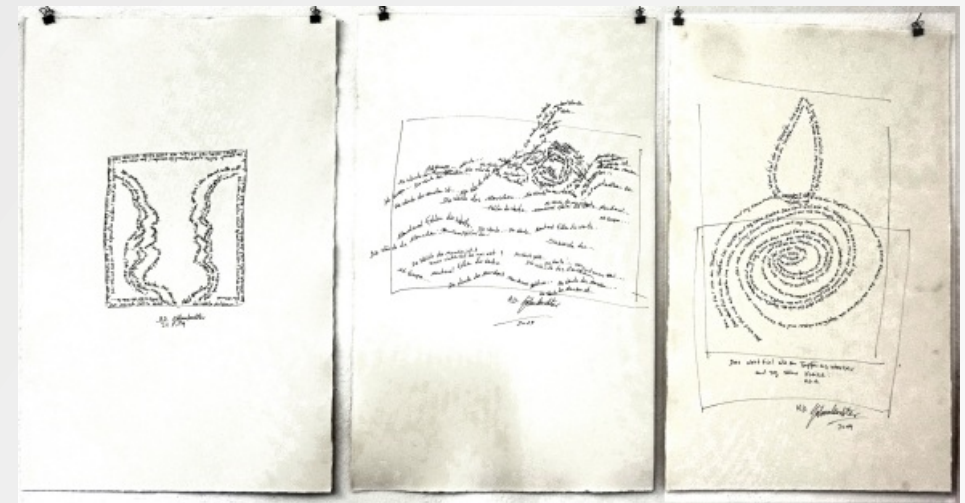


Sabina Flora

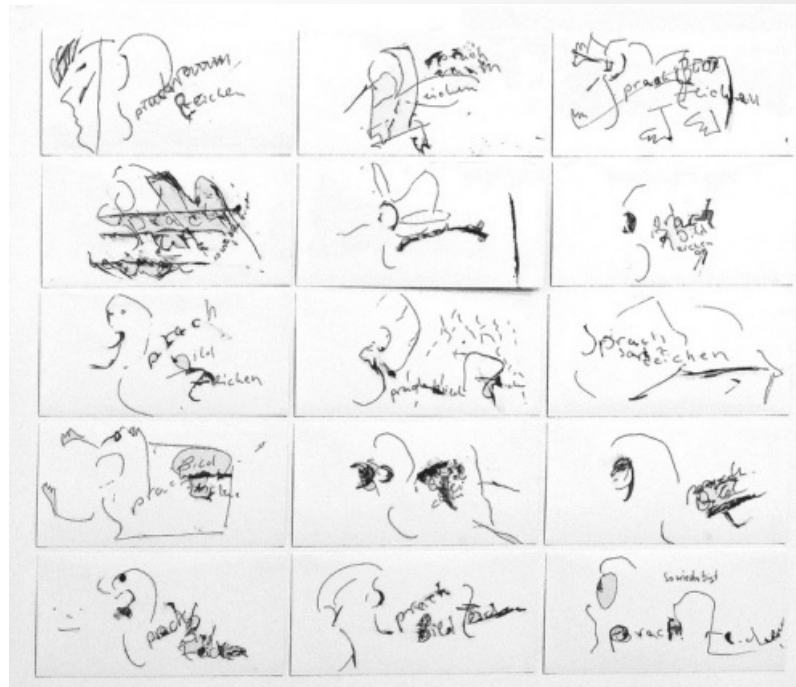
H.D. Gölzenleuchter



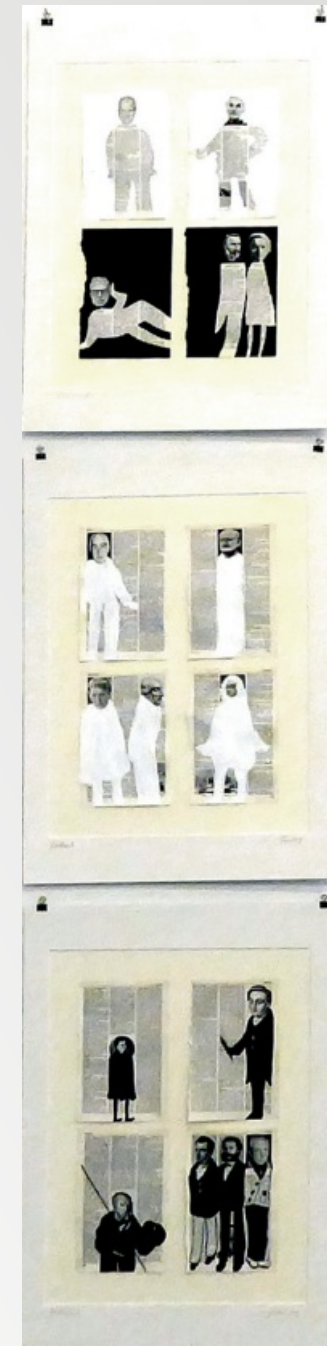
Heidi Meier



Anja Janik



Ike Vogt

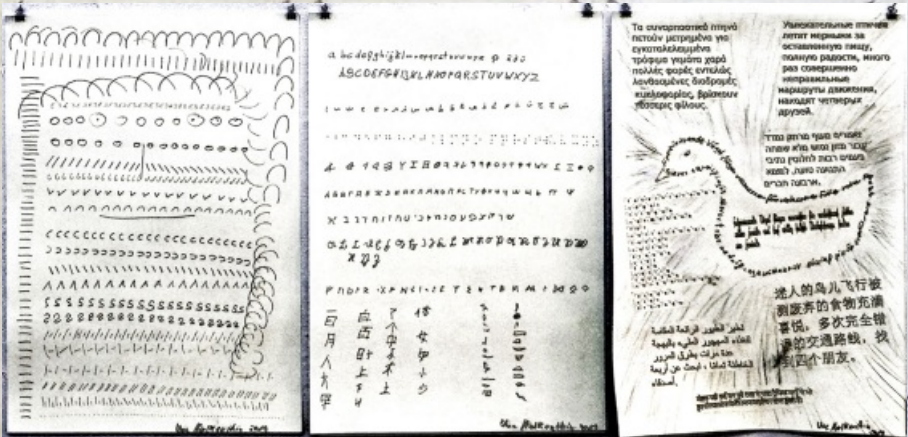
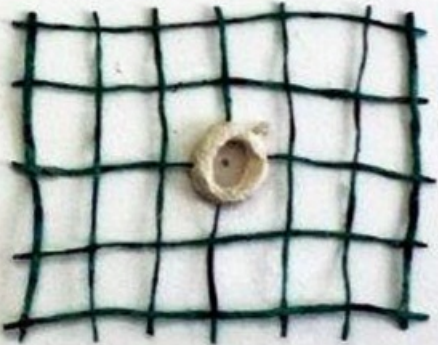


Nikolaus Mohr

H2N = H.Döbber, H.-J. Teigelkamo, Norbert Schulz



Lotte Füllgrabe-Pütz



Uwe Molkenthin



Abbau am 21.07.2019